

Erstausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die viergespaltene Corpus-
Spalte oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Interate für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, größere dagegen 2 Ans
juwar erhoben.

Interate befordern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 69.

Sonntag, den 21. März.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77,
L. Dannenberg, Gertraudenstraße 7, E. Trug, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Dompfah 8.

Wir wollen die Widmung der als ein Denkmal der allgemeinen Theilnahme an der Feier unserer goldenen Hochzeit mit einem aus Privatpersonen von Corporationen und Berufskategorien herrührenden Kapital von vorläufig 107920,98 Mark begründeten Stiftung eines Asyls für unheilbare, nicht gemeingefährliche Irre der Provinz Sachsen gern annehmen und ertheilen vorbehaltlich der im geordneten Wege herbeizuführenden Landesherrlichen Genehmigung der Stiftung, hiermit die nachgesuchte Erlaubnis zur Führung des Namens „Wilhelm-Augusta-Stiftung“.
Berlin, den 8. März 1880.

Wilhelm. Augusta.

An den Provinzial-Landtag der Provinz Sachsen.

Vorliegende Allerhöchste Cabinets-Ordre Ihrer Kaiserlichen Königlichen Majestäten befreie ich mich zur Kenntniss der Einwohner der Provinz zu bringen.
Hofl. d. 16. März 1880.

Der Vorsitzende des Landtages der Provinz Sachsen von Krojzig.

Montag, den 22. März cr.
keine Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzungen
Mittwoch, den 24. März 1880, Nachm. 4 Uhr
außerordentliche Sitzung.
Vorlagen für dieselbe:

Öffentliche Sitzung:

- 1. die Bewilligung der Kosten zur Herstellung einer Waisenfürsorge des Fußweges zwischen dem Neumarkt-Friedhofe und dem Grundstück des Herrn Dr. Staudmann;
- 2. die Entlassung der Decharge über die Rechnung der Gottesackerkapelle pro 1878/79;
- 3. die Feststellung der Bauausführung für das Grundstück

Die Wlanenbrant.

Novelle von A. v. L.

(Fortsetzung.)

Im Stillen hoffte der alte Herr über die erste Begegnung mit den Offizieren leichter fortzukommen, wenn er sich vorher schon an den Anblick der Uniform gewöhnt hätte, die in ihm so schmerzliche Erinnerungen wachrief.

Wandelstein eilte einige Schritte voran auf den Berg, um die Damen zu begrüßen, einen Augenblick hielt er inne und betrachtete das liebliche Bild vor sich. Die beiden Mädchen hatten ihn nicht bemerkt, sie standen noch Arm in Arm und schauten den Weg hinunter. Einhalb mit den dunklen träumerischen Augen, dem feinen regelmäßigen Gesicht, überragte die Schwester fast um Kopfeslänge, man mußte sie eine vollendetere Schönheit nennen, und doch konnte man sie vergehen, wenn der Blick auf das liebliche Mädchen an ihrer Seite fiel. Klein, fast einfaßhaft artig, war ihre Gestalt, das Gesichtchen mit den blühenden Farben und den Wellchen in Arm und Wangen, hatte einen unbeschreiblich süßen Ausdruck, die Wlanen Kornblumenaugen mit dem fröhlichen Kinderblick und das lockige blonde Haar, das geflochten über ihren Nacken fiel, ließe sie jünger erscheinen, als sie in Wirklichkeit war.

„Gretchen“, hat jetzt der junge Mann, „haben Sie heute keinen Gruß für mich?“

Sie wandte sich schnell um und reichte ihm die Hand. „Nur einen sehr flüchtigen“, lächelte sie, „denn das Regiment muß jeden Augenblick kommen. Hören Sie die Musik?“

Ihr Blick fiel auf den Vater, der bei den ersten Klängen der Trompeten sein Gesicht mit der Hand bedeckte und sich mit einem tiefen Seufzer auf die Gartenbank niederließ. Schnell war sie bei ihm, umschlang ihn zärtlich, und während helle Thränen über ihre Wangen rollten, schluchzte sie heftig. „O warum, warum kann Hans nicht dabei sein.“

„Still doch Gretchen“, wehrte die ältere Schwester, „das Andenken des geliebten Bruders wird uns unerschütterlich bleiben, und gerade um seinetwillen wollen wir sein Regi-

- Leipzigerstraße Nr. 6 und die Bewilligung einer Terrain-Entschädigung;
- 4. die Interpellation in Betreff der Verschönerung des Hospital-Gottesackers;
- 5. den Antrag auf Einsetzung einer gemischten Kommission zur Prüfung der Straßen-Reinigungsfrage;
- 6. die Feststellung des Etats der Armenkasse pro 1880/81;
- 7. die Feststellung des Kämmerei-Etats pro 1880/81;
- 8. die Bewilligung der Kosten zum Bau eines Kanals in Oberglauch auf der Strecke vom Hause Nr. 41 bis zum Hause Nr. 18;
- 9. die Nachbewilligung einer Stattdarstellung auf Tit. XIV, B. 6 aus Tit. XVI, C. 2;
- 10. die Feststellung der Bauausführung für das Grundstück Gertr. Nr. 41;
- 11. die Bewilligung einer Terrain-Entschädigung;
- 12. die Verpachtung des öffentlichen Plakatewesens;
- 13. die Verpachtung des Stadthofes;
- 14. die Feststellung eines Bebauungsplans von dem Terrain des ehemaligen Viehweiden-Friedhofes;
- 15. die Herstellung eines 35 am weiten Honroth-Kanals in der Niemeyerstraße;
- 16. die Feststellung der Bauausführung für einen Theil der Bernburger- und der Wundereckstraße.

Geschlossene Sitzung:

- 17. die Feststellung des Anfangsgehältes eines Beamten, bei Uebernahme einer anderen Stelle;
- 18. den Erlaß eines Einmahle-Reizes;
- 19. die Wahl einer Kommission zur Vorbereitung der Oberbürgermeister-Wahl;
- 20. die definitive Anstellung eines Polizei-Kommissars;
- 21. die Gewährung einer außerordentlichen Remuneration an einen Polizeibeamten aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläum.

Der Vorkicher der Stadtverordneten-Versammlung. Götting.

Telegramme.

Berlin, 19. März. In der am 18. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann abgehaltenen Sitzung des Bundesraths erfolgte die Wahlung von der Ernennung des kgl. bayerischen Staatsministers und Vorkichenden im Ministerathe Dr. v. Auq zum ersten Bevollmächtigten Bayerns und des herzoglich sachsen-altenburgischen wirklichen geheimen Rathes und Staatsministers v. Leitziger zum Bevollmächtigten für Sachsen-Altenburg, sowie von der Abordnung mehrerer Kommissionen seitens der Bundesverwaltung von Elsaß-Lothringen zur Vertretung Elsaß-lothringischer Landesgenossen im Bundesrathe. Über die eingegangenen Geschäftsstatistik des Reichsgerichts über die erste, mit dem

Abfange des vorigen Jahres schließende Geschäftsperiode nahm die Versammlung Kenntniss und überließ sodann die Präsidialvorlagen betreffend a) den am 25. Februar 1880 abgeschlossenen Vertrag mit Oesterreich-Ungarn wegen der Beglaubigung öffentlicher Urkunden; b) die Zulassung von Abweichungen von den Bestimmungen des Eisenbahnverkehrs- und Polizeireglementes, an die zukünftigen Auslässe. — Ueber einen Antrag auf Regelung der Pensionverhältnisse von Kabinetsekretären wurde die Beschlußnahme vorbehalten. — Der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen wegen Erhöhung der Abgaben für den Kleinverkauf von geistigen Getränken in den Reichslanden erhielt, dem Gutachten der berichtenden Ausschüsse entsprechend, die Genehmigung. — Ebenso wurde dem Elsaß-lothringischen Gesetzentwurf betreffend a) die Obergerichte, b) die Vergütung der Reiseskosten für die Geschworenen, die Vertrauensmänner und die Schöffen, c) die Ausübung des Gerichtsöffnungsrechtes und der Schulden-Ordnungen für Reichsanwälte, für Gerichts-vollzieher und für Zeugen und Sachverständige, d) die Feststellung des Landeshaushaltsplans für 1880/81, e) die Verwendung von Zuschüssen und zwar in der aus den Beratungen des Landesauschusses herorgegangenen Fassung — die Zustimmung ertheilt. Hiernächst gelangte der Entwurf eines Reichsgesetzes betreffend die Küstenschifffahrt mit den von den berichtenden Ausschüssen vorgelegenen Modifikationen zur Annahme. Weitere Beschlüsse bezogen sich auf die Feststellung des Mittelverthes der italienischen Vira-Papiere behufs Berechnung der Wechselstempelabgabe, welcher auf 0,75 M. bestimmt wurde, sowie auf die Erledigung von Eingaben. Die letzteren betrafen die Aufrechterhaltung des Verkehrsverkehres mit Oesterreich-Ungarn und die Zollbehandlung von Weintrauben in Flaschen. Schließlich wurden Kommissionen zur Berathung von Vorlagen im Reichstage befragt und über die geschäftliche Behandlung der neuerdings eingegangenen Eingaben Entscheidung getroffen.

S. M. Kanonenboot „Cyclop“, 4 Geschütze, Kommandant Kapit. v. Schudmann I. ist am 28. v. März in Chesoo angekommen. — S. M. Kanonenboot „Albatros“, 4 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapit. Wenig I. hat am 4. März c. Suez verlassen und ist am 9. d. M. in Port Said eingetroffen. — S. M. Kanonenboot „Wolf“, 4 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapit. Debs, hat am 29. Jan. c. den Hafen von Chesoo verlassen und ist am 7. Februar c. in Hongkong eingetroffen.

Dresden, 19. März. Das „Dresdener Journal“ meldet: In dem Befinden des Königs, welcher an einem fatalthaligen Fieber leidet, ist heute eine Besserung eingetreten.

Leipzig, 19. März. Die hier stattfindende Sachausstellung der Drechsler und Bildhauer Deutschlands und

ment mit einem freundlichen Gesicht und nicht mit Thränen empfangen.“

Der alte Herr nickte liebevoll der Sprechenden zu, strich noch einmal über den blonden Lockenkopf, der sich an ihn geschniegelt, und erlosb sich dann, um an die Verhütung zu treten. Auf seinen Stuhl gesetzt, stand er stief da in der Mitte seiner Tochter und schaute auf das anrückende Regiment, seine Äuge arbeiteten heftig, aber er sprach kein Wort.

Um Gretchens Lippen zuckte noch das veraltete Weinen, aber ihre Augen blickten schon wieder klar auf die schwarzweißen Fähnlein der Wlanen, die so lustig über ihrem Haupte flatterten. Näher und näher kamen sie, eine Staubwolke zog voran und wirbelte empor, jetzt ritten sie dicht unter ihnen auf der Landstraße. Heiß und besaubt saßen sie alle aus, aber keine Müdigkeit war zu erkennen, fröhlich schauten die Augen aus der dicken Staubwolke heraus, und hier und da lang ein lustiges Scherzwort aus ihren Reihen. Das junge Mädchen beugte sich über die Brustung, dieses fröhliche wogende Leben ließ ihr Herz schneller schlagen. Da löste sich die rotthe Nase, die sie in ihrem Haar befestigt hatte und fiel herab auf den Hals des Schimmels, der eben tänzelnd vorüberzschritt. Sein Reiter blickte auf, er sah die Verwirrung des jungen Mädchens, das eben erschreckt mit der Hand nach dem Haar fuhr, von wo die Blume herabgeglitten war, griff dann selbst nach der Nase, deren Dornen sich in der Wähne des Pferdes verwickelt hatten, und jentke grüßend den Säbel, den er in der Rechten hielt.

Das alles war nur ein Moment gewesen, aber die Wangen des jungen Mädchens glühten höher, der überraschte, bewundernde Blick, den ein Paar ernste dunkle Augen eben auf sie gerichtet hatten, trieb ihr das Blut schnell in das Antlitz.

Jetzt war der letzte Reiter vorüber, schwanzend und lachend schloß der Troß der Dorfbewohner den Zug und nur noch matt tönte das Klappern der Pferdebeufe und das Klirren der Säbel.

„Es wird nicht mehr lange dauern, so werden die Herren hier sein“, sprach der General, „kommen Sie, Wendelstein, wir wollen in das Schloß gehen, um sie dort zu empfangen.“

Während der Schloßherr unten in der Halle mit einer gewissen feinen Würde die Offiziere empfing, die im Schloß einquartiert waren, und sie dann in die Stuben geleitete, saßen die jungen Mädchen in ihrem Zimmer, plaudernd über die Eindrücke des Morgens.

„Ich wollte, die Tage wären erst vorüber“, hatte Elisabeth gemeint, „sie werden den Papa sehr angreifen.“

Gretchen hatte genickt und dabei sinnen aus dem Fenster geschaut. „Wenn Hans noch lebte“, seufzte sie, „dann wollte ich, daß alle Tage Einquartierung läme, es sieht so lustig aus, so frisch und so frohlich, wenn sie so hinzuziehen. Wenn ich kein Mädchen wäre, ich würde Wlan.“

Die Worte waren so ernsthaft gesprochen, die kleine Gestalt redete sich so gerade, daß der älteren Schwester ein heiteres Lachen entlockte. „Nun wenn du auch kein Wlan werden kannst“, scherzte sie, „so wirst du doch die Frau eines gewissen Wlanen und hast die Freude, den Gatten alle Jahre ein paar mal in der hübschen Uniform zu sehen.“ Gretchens fröhlicher Mund zog sich schmollend zusammen, ob ihr der „gewesene Wlan“ nicht ganz recht war oder der Scherz der Schwester, blieb unentschieden, denn sie sagte kein Wort.

Im Salon versammelte man sich, um zu Tisch zu gehen; die Herren waren den jungen Mädchen vorgestellt. In Gretchens Kopf schwirrten die Namen bunt durch einander, nur einer blieb darin haften. „Freiherr von Schenkenendorf“, hatte Wendelstein gesagt, als der schlankte Wlanenoffizier sich vor ihr verbeugte, in dessen Knopfloch eine rotthe Nase prangte.

„Mein Schimmel hat mir heute Morgens einen großen Dienst erwiesen“, redete er das junge Mädchen an, „er hat die Gabe sehr gehalten, die mir freilich, wie ich bemerkte, ungewollt gesendet wurde. Sie dürfen nun nicht zürnen, daß ich mich damit geschmückt habe, die Nase war so schön, als daß ich der Versuchung hätte widerstehen können.“

„Sind Sie ein Freund dieser dunkelroten Rosen“, lächelte sie, „dann will ich Ihnen nachher noch viel schönere im Garten zeigen.“

Er wollte ihr antworten, aber Wendelstein legte eben den Arm in den seinen. „Ihr müßt mir vom Regiment

Österreich-Ungarns ist heute eröffnet worden. Der Oberbürgermeister, Dr. Georgi, hielt die Eröffnungsrede, der österreichische Generalconsul, Ministerialrath Dr. Scherzer, wies mit warmen Worten auf die Bedeutung des österreichisch-ungarischen Bündnisses für den Weltfrieden und auf die damit verbundene wirtschaftliche Entwicklung hin.

Wien, 19. März. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Der durchaus besriedigende Eindruck, welchen die Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten Cairoli in der Sitzung der italienischen Deputiertenkammer am 15. d. M. in Österreich-Ungarn schon nach dem telegraphischen Auszuge hervorgerufen haben, wird durch den Inhalt in den Wortlaut der Erklärungen noch geträufelt. Allseitig wird auch das Verdienst derjenigen italienischen Abgeordneten hervorgehoben, welche zu dieser mit einer erfreulichen Klärung der Verhältnisse verbundenen Debatte die Initiative ergriffen haben.

Rom, 19. März. Ueber den bereits gemeldeten Zwischenfall in der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer wird weiter berichtet: Als sich der Präsident aus dem Sitzungssaale nach den Zimmern des Präsidiums zurückgezogen hatte, traten die Minister Cairoli, Depretis, Vaccarini und Villa, sowie die Deputierten Crispi, Nicotera und Sella und die Mitglieder des Präsidiums mit Ausnahme von Farini zusammen, um über die Mittel zur Beilegung des Vorfalls zu berathen. Man beschloß, Farini zu ersuchen, den Vorschlag wieder zu übernehmen und die Sitzung wieder zu eröffnen. Farini weigerte sich indessen, dies zu thun, zumal weil die Eindeutigkeit der Präsidenten Spantigati, als er den Präsidentenstuhl bestieg, mit Beifall begrüßt hatte, welche Klugbewegung Farini als eine deutliche Willkür seines Verhaltens seitens seiner Partei betrachtete. Die übrigen Mitglieder des Präsidiums beschloßen hierauf, in die Kammer zurückzukehren und die Sitzung zu schließen. Heute findet abermals eine Beratung der Mitglieder des Präsidiums statt. Man hofft, daß ein Arrangement zu Stande kommen werde.

In Folge des gestrigen Zwischenfalles in der Deputiertenkammer hat Farini seine Entlassung als Kammerpräsident gegeben, doch wird seine Wiederwahl für wahrscheinlich gehalten. In einer Versammlung der Rechten ergriff Sella an seiner Stelle einen neuen Parteiseuf zu wählen, indem er betonte, er wolle Mitglied der Partei bleiben, letztere aber von der Verantwortung in der Wahlsteuerfrage entbinden, in der er seine Anschauungen nicht ändern könnte. Die Versammlung beschloß keinen neuen Parteiseuf zu ernennen, sondern Cavalotti bis zur definitiven Entscheidung mit der Leitung der Arbeiten der Partei zu betrauen, die Versammlung gab schließlich ihrer Sympathie für Farini Ausdruck.

Deputiertenkammer. Vom Finanzminister Magliani wurde ein Gesetzentwurf, betreffend die provisorische Finanzverwaltung pro Monat April vorgelegt. Nachdem sodann der Gesetzentwurf über die Reorganisation des Korps der Karabinieri in gemeinsamer Abstimmung angenommen worden war, brachte der Vizepräsident Spantigati ein Schreiben Farinis zur Verlesung, in welchem derselbe anzeigt, daß er das Präsidium der Kammer niederlegt. Nicotera beantragte die Nichtannahme der Demission Farinis und die

erzählen“, schmit er ihm das Wort ab, „was machen die Remonten? Geht die braune Welsch noch immer an der Fete?“

Wohl oder übel mußte der junge Offizier die Fragen des Kameraden beantworten und sehen, wie seine anmuthige Blumenpenderin bald von den andern umringt, ihm für diesmal unerreißbar wurde. Doch ward er, nachdem er sich von Wendelstein losgemacht hatte, in ein längeres Gespräch mit Elisabeth verwickelt, deren sanftes madonnenartiges Gesicht einen eigenen Eindruck auf ihn machte.

Bald darauf begab man sich in den Esjtaal; in dem hohen, luftigen Räume herrschte angenehme Kühle, die reich belegte Tafel, auf der zwischen glänzendem Silbergeschirr kostliche Blumen dufteten, verpöbte den Jungvirgen eine angenehme Beschäftigung. Man setzte sich wohlgehumt nieder, der General und seine beiden schönen Töchter trugen nicht wenig dazu bei, die Stimmung zu heben und die Unterhaltung angenehm belebt zu erhalten. Der alte Herr, durch dessen Charakter ein Zug eiserner Strenge ging, konnte keine Schwäche gegen sich selbst. Er hatte sich vorgenommen, den Kameraden seines Sohnes ein liebenswürdiges Wirt zu sein, und diesen Vorzug führte er auf das vollkommenste durch, gleichviel er selbst dabei empfand. Als alter Kanakallist wußte er wohl lebendigst auf die Interessen der Offiziere einzugehen und ver sprach auch, mit den Damen zum Wandern hinauszuführen. Nach Tisch zerstreute man sich in Garten und Park, Schenkendorf hatte an Gretchens Seite den Weg zu den Rosen eingeschlagen, Elisabeth mit den andern Herren folgte, aber die beiden ersten waren so eifrig in ihrer Unterhaltung, daß sie achlos an den Blumen vorbei schritten und bald auf die schmalen Portwege gelangten. Er bog langsam die tief hängenden Zweige zurück, die ihr lockiges Haar streifen konnten, während sie an seiner Seite ging, und sie dankte ihm dafür mit einem freundlichen Witz.

Schenkendorf hatte ihr viel erzählt von einem frischen fröhlichen Peterleben, und Gretchens Augen hatten dabei glänzend, sie hatte ihm still zugehört, denn es war ein neues Leben, das er vor ihr aufrollte. Wohl hatte Wendelstein auch manchmal von den Tagen gesprochen, da er noch beim Regiment stand, aber es war ihr nüchtern und langweilig erschienen, dieses ewige Einerlei des Dienstes. Schenkendorfs Worte klangen ihr ganz anders, da lag frische Bothe darin, da pulstete ein kräftiges Leben, sie hörte es seiner Rede an, als er vom Wandern auf den Krieg übergehend von den Tagen im Felde sprach, wo es gälte voll Muth und Kühnheit, mit Muth und Wunden den Eid zu befestigen, den der Soldat seinem Könige mit seiner Standarte geschworen, und mit Freudigkeit den Helmbügel zu sterben auf dem Felde der Ehre. (Fortf. folgt.)

Kammer beschloß einstimmig demgemäß, nachdem Mancini, Coppino, Ranza, Crispi, Martini, Bertani, Cairoli sich gleichfalls für die Nichtannahme der Demission ausgesprochen hatten. Es wurde sodann die Beratung des Staats des Ministeriums des Innern fortgesetzt.

Uthen, 18. März. Das englische Kanonenboot „Coquette“ hat heute früh den Kiras verlassen, um sich nach Smyrna zu begeben, wo man Aufstellungen zwischen der muslimänischen und christlichen Bevölkerung befürchtet.

Washington, 19. März. Schatzsekretär Sherman hat angedeutet, daß die am 1. d. M. fälligen Zinsen der Schuld der Vereinigten Staaten bereits am 22. d. M. ohne Abzug vorausbezahlt werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Fraktionsverhältnisse des Reichstags sind gegenwärtig folgende: Zur deutsch-konservativen Fraktion gehören 58 Mitglieder, zur deutschen Reichspartei 51, zur Fraktion der Nationalliberalen 83, zur liberalen Gruppe 15, zur deutschen Fortschrittspartei 22 Mitglieder. Das Centrum zählt 100, die Fraktion der Polen 14 und die Socialdemokraten 9 Mitglieder. Keiner Fraktion gehören zur Zeit 36 Abgeordnete an, erledigt sind 9 Mandate.

Berlin, 19. März.

Es ist bereits gemeldet worden, daß am 13. März der Kronprinz eine Aufschußung des deutschen Fischereivereins begehrt hat, in welcher über die Vorarbeiten der am 20. April zu eröffnenden internationalen Fischereiausstellung Bericht erstattet werden soll. Es ist ihm nachzutragen, daß in Verreß der auszugehenden Preismedaillen, welche von dem Hofmedaillieur Schmäyer aus Stuttgart angefertigt worden, die Bestimmung getroffen ist, daß dieselben auf der einen Seite den Kronprinzen in Kaiserkroneform darstellen, während auf der anderen Seite Embleme der Fischerei veranschaulicht werden sollen. In Grenzpreisen sind im Ganzen gewährt: 3 vom Kaiser, je 1 von dem Kronprinzen, dem Königen von Sachsen und Württemberg, dem Großherzogen von Baden, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, den Hansestädten Hamburg und Bremen und von dem König der Niederlande. Mit Ausnahme von Frankreich, der Türkei, Griechenland, Spanien und Portugal sind alle europäischen Staaten an der Ausstellung betheiligt; Nordamerika wird bei derselben sehr stark vertreten sein, aus Centralamerika sind ebenfalls Anmeldungen eingegangen, Brasilien, Japan, China, die Malajischen Inseln, Hollandsch-Indien sind gleichfalls stark betheiligt. Die Baumstämme und Holzmassen führen die baulichen Einrichtungen des Anstaltungsraums aus.

Das sechste ausgegebene 16. Heft des Generalstabswerts über den Krieg von 1870/71 ist den letzten Theil der II. Armee, deren Feldzug gegen die II. Voire-Armee gewidmet, welche Chanzy zum Entsat von Paris bei de Mans reorganisiert hatte. Unter den größten Schwierigkeiten, welche Jahreszeit und Terrain darbieten können, in Kälte, Schnee und Nebel und in einem Berglande mit tiefen Thaleschnitten, bedeckt mit Gestein, Felsen und Gärten und durchzogen von Seen und Gräben, drang die II. Armee unter Prinz Friedrich Karl in einer Reihe von Gefechten, die sich in den kurzen Wintertagen oft bis in die Dunkelheit erstreckten, gegen de Mans vor und eroberte diese Stadt nach einer dreitägigen Schlacht (10. — 12. Januar 1871).

Dieser wichtige und ruhmwürdige Abschnitt des deutsch-französischen Krieges war bisher am wenigsten dargestellt worden; es ist daher um so erwünschlicher, den Verlauf dieser Ereignisse in einem besonderen Hefte zusammenzufassen und den allmählichen Vormarsch unserer Truppen durch Karten und viele eingebrachte Skizzen erläutern zu sehen. — Es erübrigt nun noch die Darstellung der Begebenheiten bei den anderen Heereskörpern im letzten Monat des Krieges.

Bei dem Interesse, welches der Aufenthalt des Schiffes Prinz Albrecht dadurch erregt, daß sich auf demselben auch der Prinz Heinrich von Preußen befindet, und angesichts der Mithellung, daß der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin ihrem Sohne entgegenfahren wollen, zu welchem Zwecke ihnen ein Reichsschiff zur Verfügung gestellt würde, ist wohl die von der Neutralität über die Schiffsbewegungen heut gegebene Nachricht anzuführen, wonach das genannte Schiff am 24. Januar d. V. vor Kobe war (Poststation Hongkong) und Briefe vom 19. bis Ende d. Mts. nach Singapur zu richten sind. Das Schiff selbst ist im Oktober 1878 in See gegangen. — Nach einer füglich ergänzten Bestimmung dürfen Militärärzte behufs einer Probeprüfung auf sieben Monate zu bestimmten Beförderung kommandirt werden, sofern die Uebernahme in den Dienst der betreffenden Verwaltung nach Ablauf dieser Zeit in Aussicht steht. Ein wiederholtes Kommando zu Zivilbehörden ist in der Regel nur dann zulässig, wenn der Anwärter von einer früheren Probeprüfung vor deren Beendigung zurückgetreten ist. Wenn ein Anwärter nach Beendigung einer Probeprüfung zu Zivilbehörden die Qualifikation für die betreffende Stelle nicht erworben hat, so darf ein wiederholtes Kommando zu denselben nur unter Verhältnissen stattfinden, welche eine Ausnahme gerechtfertigt erscheinen lassen.

Erfahrungen, welche sich seit dem Erlaß des Reglements für die Prüfung behufs Erlangung der Befähigung zur Anstellung als Kreisphysikus vom 10. Mai 1875 ergeben, haben es geboten erlassen lassen, die §§ 1 und 2 dieses Reglements zu ändern. § 1 soll fortan heißen: Zur Physikatprüfung werden nur Vorsege zugelassen, welche die medizinische Doktorwürde in der medizinischen Fakultät einer deutschen Universität auf vierjährigem medizinischen Studium erworben haben. Die Zulassung erfolgt zwei Jahre nach der Approbation als Arzt, wenn die ärztliche Prüfung „vorzüglich gut“ oder „sehr gut“ befanden ist, sonst nach drei Jahren. § 2 soll lauten: Das Gesuch um Zulassung zur Prüfung ist unter Beifügung der Approbation als Arzt, eines Lebenslaufes und des Nachweises über den Erwerb der Doktorwürde an die betreffende königliche Regierung

einzureichen. Kandidaten, welche sich melden, die in anderer Weise die medizinische Doktorwürde erworben haben, unterliegen über ihre Annahme in jedem einzelnen Falle der Entscheidung des Ministers der Medicinalangelegenheiten.

Nach § 1 der Allerhöchsten Verordnung vom 7. Dezember 1816 (Gesetzsammlung 1817 S. 4) hat derjenige, welcher die ihm auf irgend eine Weise zugewonnenen Loose auswärtiger Lotterien nicht 24 Stunden nach dem Empfange der Polizeibehörde seines Wohnortes zur Kassation überreicht, die Vermuthung gegen sich, daß er in fremden Lotterien habe spielen wollen, und verfällt in die dort bestimmte Strafe. Diese Vorschrift ist durch Absatz 2 der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 6. Juni 1829 (Gesetzsammlung S. 63) dahin abgeändert worden, daß, wer die ihm auf irgend eine Weise zugewonnenen Loose auswärtiger Lotterien nicht spätestens drei Tage nach deren Empfang an die Polizeibehörde einliefert, in eine polizeiliche Strafe von zwei bis zu zehn Thalern verfällt, wer aber diese Loose in der Absicht, selbige zu spielen, an sich behält, nach § 1 der Verordnung vom 7. Dezember 1816 zu bestrafen ist. In dem Circularerlasse der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 31. Januar 1853 ist ausgesprochen worden, daß die Polizeibehörden die Beschlagnahme und Vernichtung verbotener Loose auswärtiger Lotterien und der darauf sich beziehenden Schriftstücke in Fällen, wo eine für die Verbreitung verantwortliche Person im Inlande nicht vorhanden sei, in demselben Umfange auch nach Emanation des Prekegeses vom 12. Mai 1851 ausüben befügt seien, und sind die Polizeibehörden angewiesen worden, demgemäß zu verfahren. Neuerdings ist in einer Untersuchungssache wegen Spielens in einer in Preußen nicht zugelassenen Lotterie von den Gerichten die Zulässigkeit der polizeilichen Beschlagnahme oder Einziehung von Loose auswärtiger Lotterien verneint worden. Die Gerichte sind hierbei von der Ansicht ausgegangen, daß die vorstehend angeführten Bestimmungen der Verordnung vom 7. Dezember 1816 und der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 6. Juni 1829 dadurch für aufgehoben zu erachten seien, daß die Befragung des Spielers in auswärtigen Lotterien nur regelnde Verordnung vom 5. Juli 1847 eine Beschlagnahme oder Einziehung der gespielten Loose nicht verbiete. Ebenso nehmen die gedachten richterlichen Entscheidungen an, daß auch aus § 40 des Reichs-Strafgesetzbuchs, welches nach § 5 des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch in der vorliegenden Frage maßgebend sei, sich eine Beschlagnahme bzw. Einziehung nicht begründen lasse, indem die fraglichen Loose nicht als Gegenstände angesehen seien, welche durch das in Rede stehende Vergehen hervorgerufen oder zur Verbeugung desselben gebraucht oder bestimmt seien. Der Minister des Innern hat sich dieser Auffassung angeschlossen und unter Aufhebung des Circularerlasses vom 31. Januar 1853 durch Circularerklärung vom 28. v. Mts. angeordnet, daß die Polizeibehörden sich künftig in allen Fällen der polizeilichen Vernichtung von Loose zu auswärtigen, in Preußen nicht zugelassenen Lotterien zu enthalten haben. In welchen Fällen hiernach noch die Beschlagnahme solcher Loose zu bewirken und wie mit den in Beschlag genommenen oder sonst in die Hände der Polizei gelangten derartigen Loose im Interesse der Strafrechtspflege zu verfahren sein werde, bestimme sich nach den Grundzügen der Strafprozeß-Ordnung.

Petersburg. Das ganze Souverain des Winterpalastes in Petersburg, die Bodenräume, das Dach und alle bewohnten und unbewohnten Räume, auch die Wände und Räumlichkeiten untersucht worden und es hat sich herausgestellt, daß man feinerliche Befürchtungen über neue Attentate dabeilbst zu hegen braucht, vorausgesetzt natürlich, daß die Wachen ihre Schulpflicht thun und der alte Schandrian nicht wieder einreißt, was leicht möglich. Der Kaiser schläft infolge dessen wieder im Palast, was er seit dem 17. v. Mts. nicht mehr that, wenn auch jede Nacht in einem anderen Zimmer. Das Leben, welches er gegenwärtig führt, ist geradezu bejammenswerth. Er genießt keine Speisen, die ihm nicht vorgekostet, und keinen Wein, der ihm nicht vorgetrunken wird, die Wäber muß der Leibmedikus unteruchen, und jeden Abend, ehe er sich zur Ruhe bezieht, findet sorgfältige Revision des Schlafzimmers und der angrenzenden, darunter und darüber liegenden Zimmer statt. Er ist sehr nervös, will von nichts mehr hören, sogar die Paraden, die Befähigung, der er sonst mit Freuden oblag, machen ihm kein Vergnügen mehr. Die Nichtauslieferung Hartmanns hat ihn noch mehr verstimmt und gegen die französische Republik, der er bekanntlich niemals sehr grün war, erbittert. Auch auf den Thronfolger soll diese Angelegenheit ihre Wirkung nicht verfehlt und den Rest von Freundschaft für französisches Wesen, der noch in ihm wohnte, vollständig erstickt haben.

Armenische. Da sich in unsern Germeinde immer mehr das Bedürfnis herausgehellt hat, die Armen auch durch Arbeit zu unterstützen, so haben wir Unterzeichnete uns vorläufig entschlossen, uns derselben in der Weise anzunehmen, daß wir ihnen wöchentlich etwas zu friden oder zu nähen geben wollen.

Durch Vorstuch einer gütigen Hand sind wir in Stand gesetzt, das Material zu einem billigen Preise einzukaufen und liefern ein Frauenhemd von Nessel zu 2 M. 20 S., ein leinenes Mannshemd zu 2 M. 75 S., ein Kinderhemd zu 1 M. 40 S., ein Paar wollene Socken 1 M. 20 S., ein Paar wollene Frauenstrümpfe zu 1 M. 60 S. Es ergeht nun von unserer Seite an alle Diejenigen, die ein warmes Herz für die liebe Armen haben, die Bitte, unser Vorhaben zu unterstützen, indem sie ihren Bedarf von dergleichen Sachen von uns beziehen. Die Borsehevin unrer Bewachanstalt, Gräfin Schölenburg, Henriettenstraße Nr. 25, wird freundlichst den Verkauf übernehmen. Der Herr wolle uns seinen Segen nicht verlagern.

Frau Prof. Dieck. Frau Post. Gieseler. Frau Post. Hoffmann. Frau Dir. Schrader. Frä. Zeller.

